Das alte Mühlchen

1654

(Siehe Foto)
ca. 1954

* 1630 befinden sich in und um Simmersbach
3 Mühlen. 2 jeweils mit 1 Mahlgang,
1 mit Mahl und Schlaggang.

1830 2 Mühlen davon 1 mit Schlaggang.

1854 1 Mühle ca. 1 km südlich des Ortes
am Simmersbach (heute 1986 verschwunden.)

* Historisches Ortslexikon des Landes Hessen
Heft 4 Biedenkopf bearb. v. Ulrich Reuling
Marburg 1986

DAS
MÜHLCHEN
ERBAUT
1654

Das alte Mühlchen

Das Mühlchen wurde im Jahre 1654 erbaut. Die ersten amtlichen Eintragungen gehen laut Mühlbuch auf das Jahr 1747 zurück. Damals mußte die Mühle einen Gulden Brandwein-Zapfgeld zahlen, und zwar von einem Johann Jost Heinzel. Dann ist auch noch von einem Schlagmühlzins berichtet von 15 Albus, denn bei der Mühle war auch noch eine Schlagölmühle. Diese wurde aber im Jahre 1818 abgebrochen, der Grund hierfür ist nicht bekannt.

Der Mühlzins wurde an Exzellenz, den Grafen zu Wittgenstein, an den adeligen Stamm zu Breidenstein und auch 1790 an das Amt zu Gladenbach entrichtet.
Es ist leider nicht bekannt, wer die Mühle erbaut hat. Es ist aus dem alten Mühlbuch zu ersehen, daß es mehrere Teilhaber gewesen sind.
Auch ist im Mühlbuch aus den Jahren 1750-55 von einem Brandweinbrenngeld von 12 Gulden und von Zapfgeld von 1 Gulden die Rede, demnach muß auch noch eine Schnapsbrennerei dazugehört haben.
Im Jahre 1777 wurden 9 Gulden Brenn- u. Zapfgeld bezahlt.

Im Jahre 1820 hat die Johannes-Michels-Mühle eine Meste Korn an das Fürstliche Haus Wittgenstein, desgleichen ein Viertel nach Breidenstein abgeliefert.
Es ist auch berichtet von einem Ledereimer an die Gemeinde Simmersbach im Juli 1772, desgleichen einen ledernen Feuereimer im März 1817 an die Gemeinde Simmersbach.
Aus dem Jahre 1888 wird berichtet, daß der Mühlarzt Ludwig Bastian aus Weidenhausen ein neues Mühlrad für 210 Mark gemacht hat. Im Jahre 1899 wurde von der Eibelshäuser Hütte eine Mühlwelle für 165 Mark gekauft, ebenso ein neues Kammrad. Diese Kosten wurden durch Holzverkauf gedeckt, welches bei der Mühle geschlagen wurde. Das Holz wurde meistbietend versteigert.

Es wurden bezahlt für 2 Raummeter Buchenscheit 17,10 - 18,60 Mark, für einen Raummeter Buchenknüppel 5,10 Mark.
Damals hat ein Arbeiter 40-60 Pfennig pro Stunde verdient, aber bei einer Arbeitszeit von 10 Stunden pro Tag.

Auch ist berichtet von einer Rechnung vom Schieferdecker in Höhe von 47,50 Mark im Jahr 1878 für den Giebel zu beschlagen. Im Jahr 1870 wurde ein Ofen in Dillenburg gekauft für 2 Taler und 10 Silbergroschen, davon waren 5 Silbergroschen Fracht.
Im Jahr 1900 wurde beim Teichräumen für 10 Mark und im Jahr 1906 für 7,50 Mark Schnaps getrunken.

Dann kamen die Kriegsjahre 1914-18, wo die Nahrungsmittel Kartoffel, Korn und Roggen sehr streng durch Gendarmerie (Polizei) kontrolliert wurde.
Da hat es sich zugetragen, daß der alte Stellmacher Theis in der Nacht am mahlen war. Es klopft an die Tür, wobei es dem Herrn Theis Angst und Bange wurde, zumal sich herausstellte, daß es Wachtmeister Lück war, der an die Tür klopfte. Dieser sagte: "Ich komme nicht als Wachtmeister, sondern als Bettler," denn er hatte auch eine Anzahl Kinder, deren hunrige Mäuler satt werden wollten. Nun blieb Herrn Theis nichts anderes übrig, als diesem seinen Kottelsack zu füllen, worauf dieser frohen Herzens davon zog. Aber auch dem Herrn Theis war ein Stein vom Herzen gefallen, da er nun wußte, daß das Auge des Gesetzes nun auch mal zugedrückt wurde.

Auch im letzten Krieg war im alten Mühlchen noch einmal Hochsaison, doch da war alles rationiert, und welcher Landwirt hat sich da nicht selbst geholfen und hat erst einmal die Garben kräftig an die Leiter in der Scheune geschlagen, ehe es zur Dreschmaschine gefahren wurde, wo es nach dem Dreschen gewogen wurde.

Nach dem Krieg ist nun die Mühle mehr und mehr verfallen, denn keiner der damaligen Eigentümer wollte noch etwas investieren. Bis im Jahr 1956 Herr Steinseifer die Mühle von der Teilhabergemeinschaft gekauft hat, welches mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden war, da viele Teilhaber nach auswärts verheiratet waren. Herr Steinseifer hat nun das Mühlchen zum Teil abgebrochen und ein Wochenendhaus daraus gemacht.

Das alte Holz bestand nur aus 300 Jahre alten Eichenbalken, zum Teil hart wie Stein. Ich habe es, wegen der vielen Nägel, mit der Hand zu Brennholz zersägt.

Oskar Hartmann

An der Südwestseite einer Buchenwaldkuppe, etwa 1 km südlich des Dorfes, stand das alte Mühlchen. Von hier aus breitete sich nach Westen ein breiter Wiesengrund aus, so daß das Gebäude mit Mühlteich, welches von allerlei Laubholzbäumen und Sträuchern umgeben war, wie ein Zierstück in der Landschaft eingebettet lag. Mit dem Teich mutete das Ganze geradezu märchenhaft an.

Hier haben die Bauern im 19. Jahrhundert ihr Getreide gemahlen. Da die Mühle mit inem ca. 3 Meter großen Wasserrad betrieben wurde, konnte sie in Trockenseiten nur beschränkt benutzt werden. Der Hauptwasserzulauf kam von Horberg is. Als am Anfang dieses Jahrhunderts bessere Mühlen gebaut wurden, benutzte man das Mühlchen noch zum Futter schroten. Als jedoch während des rieges 1914/18 eine Hungersnot kam, wurde es wieder hochaktuell. Die Ernten urden genau kontrolliert. Die Kartoffeln gemessen und das Getreide gewogen. as Getreide welches man mit List und Tücke der Kontrolle entziehen konnte, urde bei Nacht und Nebel zum Mühlchen gefahren. Eine Simmersbacher Bäuerin erichtete folgende Begebenheiten:

achtmeister Lück wachte streng über den Abgaben, doch konnte er nicht überll sein. Das heimliche Mahlen konnte auch dem Hüter des Gesetzes nicht vorgen bleiben. So kam es dann, daß der alte Stellmacher Theis eines Nachts ür mehrere Bauern dort beschäftigt war. Plötzlich hörte er ein derbes Klofen an der Türe, welches immer stärker wurde, als sich der nächtliche üller taub stellte. "Herr Theis!" tönte von draußen die Stimme des Wachteisters "Ich komme als Bettler, denn meine Familie leidet Hunger." Als der ächtliche Bettler mit seinem leeren Mehlsack in der Mühle stand, nahm der üller mit seiner Handschaufel aus jedem Sack etwas heraus und füllte es in ück's Mehlsack, worauf dieser frohen Herzens davonzog. Als Herr Theis am ächsten Morgen den Bauern die Ursache des Schwundes mitteilte, nahmen sie s mit Erleichterung auf, weil der Wachtmeister von nun an ein Auge zudrück te.

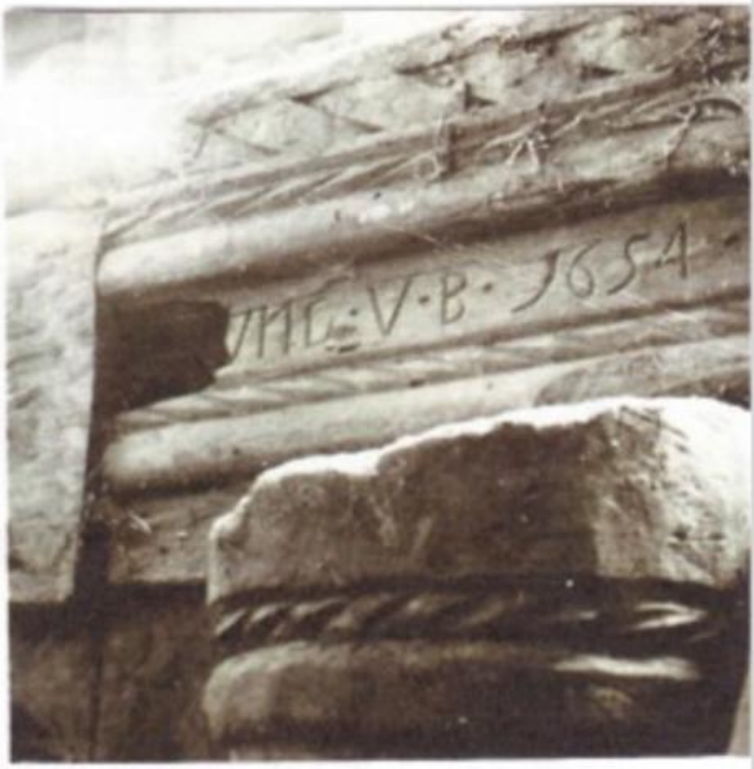
Daß das Mühlchen auch als Schlafstätte gut geeignet war, konnte ein Vater erleben, der seinen Sohn mit in die Mühle nahm. Im Takt der Mühlsteine und Räder schlief der Junge so fest ein, daß es dem Vater leid tat, ihn nach vollbrachter Arbeit zu wecken. Er ließ den Sohn alleine in der Mühle schlafen, woraufhin seiner Mutter sorgenvoll der Schlaf geraubt wurde. Doch am anderen Morgen konnte man feststellen, daß der Knabe gut ausgeschlafen war.

Ende der dreißiger Jahre stand das Mühlchen für immer still und geriet mehr und mehr in Zerfall.

In den sechziger Jahren wurde es verändert als Wochenendhaus, doch das Mühlrad dreht sich auch heute noch zur Lichterzeugung des Besitzers.

Kreuztal-Littfeld,
den 13.11.1980

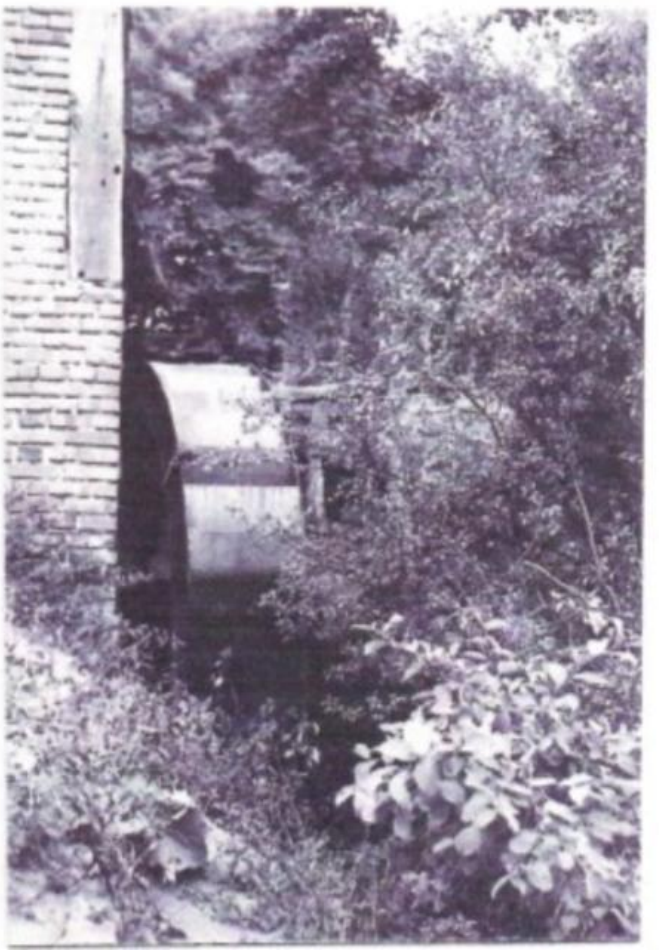
Das Mühlchen im Wiesengrunde.



Das alte Mühlchen
zu Simmersbach

(früher, Holzwiese)

Die Simmersbacher Mühle, SIEHE FOTO Linke Seite
*1749/50 erstmals erwähnt
MG V·B 1654



Besitzer des „Mühlchens in Simmersbach

Im Jahre 1830
Johannes Michel VII und 7 nicht namentlich genannte Miteigentümer.

Im Jahre 1847
Adam Müller II, Jost Geil II., Adam Wagner, Johann Adam ~~Wagner~~, Müller, Johann Adam Theis, Adam Theis (Köhler), Johannes Rein, Johannes Kuhn und Jost Geil.

Im Jahre 1938
Ewald Gail, Erwin Clemens, Otto Rein, Heinrich Reh, Albrecht Theis, Daniel Gail, Friedrich Reh, Wilhelm Theis, Reinhard Blecher, Reinhard Konrad, August Sänger, August Ciliox, Christian Hinn und Jakob Gail.

1961 (Erwerbspers.): 218 Land- u. Forstwirtsch., 265 Prod. Gewerbe, 31 Handel u. Verkehr, 29 Dienstl. u. Sonst.

3 a. 1502: Ger. Lixfeld. 1502 und noch 1531 beanspruchen die Gff. v. Nassau die Landeshoheit in dem unterh. des Weigelsbornes gelegenen Teil des Dorfes. 1577: Ger. Lixfeld. 1821–1832: LRBez. Gladenbach. 1832–1848: Kr., 1848–1852: RBez., 1852–1932: Kr. Biedenkopf. 1932–1933: Kr. Dillenburg. Seit 1933: Kr. Biedenkopf. – 1821–1823: Patrimonialger. Grund Breidenbach. 1823–1853: Landger. Gladenbach. 1853–1867: Landger., seit 1867: Amtsger. Biedenkopf.

b. 1339 ist der Zehnte in S. nassau-dillenburg. Lehen der v. Hohenfels; 1516 löst Ludwig v. Hohenfels den Zehnten zu S. für 100 Goldgulden von den Gff. v. Nassau. 1577 in nass. Besitz.

4 a. Im 16. Jh. als Pfarrei bestehend (ohne Beidörfer). 1628 bis 1. H. 18. Jh. und seit 1954: Fil. Roth eingepfarrt. – Patronat: bis 1570 v. Hohenfels, seitdem lgfl.

b. 15. Jh.: Sendbezirk Breidenbach.

6. 1630 befinden sich in und bei S. 3 Mühlen; 2 jew. mit 1 Mahlgang; 1 mit Mahl- und Schlaggang. 1830: 2 Mühlen, davon 1 mit Schlaggang. 1854: 1 Mühle (ca. 1 km s. des Ortes am S.; heute verschwunden). – 1830 und 1854 werden in der Gem. Schiefersteine gebrochen (Schiefergrube Wolfsschlucht am ö. Gem.rand).

7. Bei der sog. Philippsbuche am Staffelböll (536 m) nö. S. wurde 1910 ein Gedenkstein (Philippstein) zur Erinnerung an die Rückkehr Philipps des Großmütigen aus seiner fünfjährigen Gefangenschaft in den Niederlanden errichtet. Am Staffelböll hatte Philipp auf seinem Heimritt von Mecheln über Jülich, Köln und Siegen zuerst wieder hessischen Boden betreten.

8. W. GÖRICH, Landgraf Philipps Heimritt im September 1552. In: Aus der Vergangenheit unserer Heimat (Marburg) Nr. 105 (1952) – W. SCHMITT, Heimkehr Landgraf Philipps aus der Custodie. In: ZHG 65/66 (1954/55), S. 248–254.

FOTO - 1950 - IM FENSTER DIE FRAU DES BREIDENBACHER MÜLLERS EMIL MÜLLER * 1903 † 1996

SIMMERSBACH. Gmde.

1. 15,5 km nw. Gladenbach. TK 5116 Eibelshausen.

2 a. 370 m üb. NN. Geschlossenes Dorf mit regellosem Grundriß und dichter Gehöftanordnung im Talschluß des Simmersbachs. Wehrhafte Chorturmkirche in zentraler, erhöhter Lage. Moderne Bebauung im N und W des Ortes. – Durch den Ort führt die B 253. Ein alter Höhenweg vom Niederrhein nach Thüringen führte auf der Lahn-Dill-Wasserscheide nö. an S. vorbei.

b. *Symmerßbach* 1339 [Kop.] (StAW 171 Nr. Z 813; HELDMANN Nr. 91), *Smerbach* 1398 (anders LENNARZ S. 21, der die Namensform mit einer weiter nicht bekannten Wü. Smerbach in Verbindung bringt), *Simmerspach* 1630.

d. 1854 (Morgen): 2909, davon 1642 Acker, 487 Wiesen, 623 Wald. 1885 (ha): 722, davon 157 Ackerl., 129 Wiesen, 176 Holz. 1961 (ha): 722, davon 201 Wald. – Uml.: 1872/77. – Ält. Gem.Kt.: 1826/28.

e. Um 1480: 18 nass. Eigenleute. 1577: 29, 1630: 23 Hausg. 1677: 21 Männer, 2 Witwen, 2 Jungmannsch., 8 led. Mannsch. 1742: 48 Haush. 1834: 366, 1885: 428, 1925: 675, 1939: 735, 1950: 962, 1961: 964 Ew. – 1830: 369 ev. Ew. 1961: 905 ev., 49 rkth. Ew. – 1630: 2 zweispänn., 14 einspänn. Ackerl., 7 Einl. (einschl. Witwen). 1867 (Erwerbspers.): 76 Landwirtsch., 1 Forstwirtsch., 4 Bergbau u. Hüttenwesen, 18 Gewerbe u. Industrie, 4 Verkehr, 1 Erziehung u. Unterricht, 1 Kirche u. Gottesdienst, 3 Gemeindeverwaltung.

Historisches Ortslexikon d. Landes Hessen
Heft 4 Biedenkopf bearb. v. Ulrich Reuling
Marburg 1986

Aus einem alten Mühlenbuche / zur Geschichte Simmersbachs

„Es gehn ja Mühlenräder in jedem klaren Bach", sang der Dichter Wilhelm Müller zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Das galt in vergangenen Zeiten auch für unser Heimatgebiet. Im Laufe der Zeiten sind die meisten einst an unseren rauschenden Bächen klappernden Mühlen verschwunden. Vielleicht erinnert sich noch irgendwer im Dorfe ihrer, vielleicht weist noch eine Flurbezeichnung auf sie hin. Ihre Geschichte schläft in den Akten eines Archivs oder in einem von Müllern durch Generationen verwahrten Mühlenbuch. Hier und da steht auch noch eine dieser altehrwürdigen Mühlen. Ihr Rad geht aber schon lange nicht mehr. Der Zahn der Zeit führt sie in beschleunigtem Tempo dem Verfall entgegen. Die Zeit der Mühlenromantik ist vergangen.

Das Simmersbacher Mühlenbuch ist kein Heimat-Geschichtsbuch, in dem man blättert, liest und mühelos ins Bild kommt! Was es uns sagen kann, steht zwischen den Zeilen. Sein Alter reicht auch nicht an das der Simmersbacher Mühlen heran. Es beginnt „erst" mit dem Jahre 1748! Und von den Mühlen selbst berichtet es zunächst herzlich wenig. Der Müller Johann Jost Heintzel, der es anlegt, ist seines Amtes Schultheiß von Simmersbach. Nebenbei brennt und zapft er Schnaps und verkauft auch vorübergehend Tabak! Als Schultheiß läßt er sich höheren Ortes seine persönlichen und die von ihm geheischten und weitergeleiteten Abgaben bestätigen. Nach ihm erst wird das Buch mehr und mehr zum Mühlenbuch.

Simmersbach hat zwischen 1748 und 1765 drei Mühlen. Die heute noch vorhandene „Mühle in der Holzwiese (1933)" wird 1749/50 „die Heintzels Mühle unterm Dorf", 1784 „nieder mihl", 1811 „unterste Mühle" und 1811/16 „die Michels Mühl" genannt. Die beiden anderen tragen die Bezeichnungen „peiffers Mühl" und „Mänges Mühl". Als Eigentümer werden 1750 Johannes Theis und Ernst Rubersberger angegeben. In der Mühle „in der Holzwiese" mahlen damals Johann Jost Heintzel und Consorten (Genossenschaftsmühle!). Auf die zweite Mühle und ihren Teich, wohl die „peiffers Mühl", die im Dorfe stand, entsinnen sich die älteren Simmersbacher noch gut; die dritte, die vermutlich am Ortsausgang im Gebiet der heutigen Badeanstalt zu suchen wäre, wird bereits 1766 als „wüster Platz" bezeichnet und hat keine Erinnerungen hinterlassen. Für die Mühle „in der Holz-Wiese" wird bis 1820 neben dem Mühlenpachtkorn Schlagmühlzins entrichtet. Nach einer späteren Eintragung ist die der Mahlmühle angeschlossene Schlagmühle bereits 1818 abgebrochen worden. Es ist anzunehmen, daß die Erben des Johann Jost Heintzel 1788 die Mühlenrechte teilten. Für die Mahlmühle entrichtet Johann Jakob Michel, für die Schlagmühle Johannes Müller und Joh. Jost Heintzel, wohl sein Schwiegervater, kauft ihn für 57 Gulden 8 albus 4 Pg. (pro dispensitione a militia) vom Militärdienst frei. Nach dessen Sohn Johannes trägt später die Mühle den Namen „Johannes Michels Mühl". Auch der Sohn des Müllers, Johannes, läßt sich für 40 Gulden 21 albus 4 Pfg. (zuzüglich 1 Gulden 5 albus bes. Gebühren) vom Militärdienst befreien.

Johann Jost Heintzel und (nach seinem Tode 1788) Johann Jakob Michel sind zwischen 1748 und 1796 Inhaber des Branntwein- und Tabaksmonopols für Simmersbach. Die Abgaben entrichten sie nach Blankenstein. Sie werden in Gladenbach quittiert. Das Brenngeld (Kesselgeld beträgt 7 bis 12 Gulden, das Zapfgeld 1 Gulden, das Tabaksbestandsgeld (1749/50) 8 Gulden. 1787, ein Jahr vor seinem Tode, läßt Joh. Jost Heintzel das Brenn- und Zapfrecht liquidieren. Für das „Liquidieren dieser Liquidation" müssen 1787 9 Gulden 14 albus 4 Pfg. gezahlt werden!

Schultheiß, Müller, begüterter Landwirt, Branntweinbrenner und Zapfer: Johann Jost Heintzel ist ein wohlhabender und angesehener Bürger Simmersbachs! Als er 1788 stirbt, entrichtet seine Tochter A. Margareth 216 Gulden 20 albus Besthaupt! Für den 1755 verstorbenen ledigen Georg Wilhelm Heintzel sind nur 12 Gulden 25 albus, für die 1759 verstorbene Ehefrau des Müllers 34 Gulden 25 albus Besthaupt zu zahlen.

Die Mühlen sind damals eine gute Einnahmequelle der „Herren" Die Abgaben werden jeweils in Geld umgerechnet. Zwischen 1748 und 1762 hat die „Heintzels Mühle" 5/8 Mesten (15 albus 5 Pfg.) Mühlpachtkorn, 15 albus Schlagmühlzins, 1 Meste 2 Mestger „Bickische" Mühlenpacht, außerdem Dienstgeld und ständigen oder Rauchhafer zu entrichten. Für die drei Mühlen des Ortes werden 1759/69 3 Mesten 1 Viertel 2 Mestger „Bickische Mühlenpacht" und an den Hochadeligen Stamm von Breidenbach zu Breidenstein 3 Viertel Mühlenpacht, 12 albus 4 Pfg. Dienstgeld, 4 Mesten 3½ Viertel Rauchhafer abgeführt! Die „Bickische Mühlenpacht" wird 1803 an das Haus Wittgenstein entrichtet, der Schlagmühlzins wird bis 1820 in Gladenbach (Blankenstein) quittiert.

Die späteren Eintragungen beziehen sich nur noch auf die „Mühle in der Holzwiese". Sie erstrecken sich auf die Mühlenbenutzung, auf Abgaben, Reparaturkosten, Auslagen für Branntwein beim Räumen des Teiches u. dgl. 1847 haben Adam Müller II., Jost Geil II., Adam Wagner, Joh. Adam Müller, Johann Adam Theis, Adam Theis (Köhler), Johannes Rein, Johannes Kuhn und Jost Geil III. an ihr teil. Als ihre letzten Teilhaber werden 1938 Ewald Gail, Erwin Clemens, Otto Rein. Heinrich Reh, Albrecht Theis, Daniel Gail, Friedr. Reh, Wilhelm Theis, Reinhard Blecher (der die letzten Eintragungen in dieses Mühlenbuch vollzog), Reinhard Konrad, August Sänger, August Ciliox, Christ. Hinn und Jakob Gail genannt.

Die aus ihrer Reihe noch Lebenden gehen heute schweren Herzens an der Mühle „in der Holzwiese" vorbei, ja, meiden den Weg, um das Bild des Verfalles nicht zu sehen. Sie ist ihnen wie ein lieber Mensch, den man im Sterben und auf der Bahre nicht sehen mag, um nicht das Bild aus frohen Lebenstagen zu trüben.

1933 endigen die Mühlenbucheintragungen. Das Rad der Mühle blieb — wohl für immer — stehen. Das Anwesen ging um 1950 durch Kauf in fremde Hände über. Die Mühle und ihr Teich sollten einer zeitgemäßeren Bestimmung zugeführt werden. Statt dessen übergab der neue Besitzer beides.

a-z.

1956 a-Z.

Aus einem alten Mühlenbuche / Ein Beitrag zur Geschichte Simmersbachs

1956

„Es gehn ja Mühlenräder in jedem klaren Bach", sang der Dichter Wilhelm Müller zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Das galt in vergangenen Zeiten auch für unser Heimatgebiet. Im Laufe der Zeiten sind die meisten einst an unseren rauschenden Bächen klappernden Mühlen verschwunden. Vielleicht erinnert sich noch irgendwer im Dorfe ihrer, vielleicht weist noch eine Flurbezeichnung auf sie hin. Ihre Geschichte schläft in den Akten eines Archivs oder in einem von Müllern durch Generationen verwahrten Mühlenbuch. Hier und da steht auch noch eine dieser altehrwürdigen Mühlen. Ihr Rad geht aber schon lange nicht mehr. Der Zahn der Zeit führt sie in beschleunigtem Tempo dem Verfall entgegen. Die Zeit der Mühlenromantik ist vergangen.

Das Simmersbacher Mühlenbuch ist kein Heimat-Geschichtsbuch, in dem man blättert, liest und mühelos ins Bild kommt! Was es uns sagen kann, steht zwischen den Zeilen. Sein Alter reicht auch nicht an das der Simmersbacher Mühlen heran. Es beginnt „erst" mit dem Jahre 1748! Und von den Mühlen selbst berichtet es zunächst herzlich wenig. Der Müller Johann Jost Heintzel, der es anlegt, ist seines Amtes Schultheiß von Simmersbach. Nebenbei brennt und zapft er Schnaps und verkauft auch vorübergehend Tabak! Als Schultheiß läßt er sich höheren Ortes seine persönlichen und die von ihm geheischten und weitergeleiteten Abgaben bestätigen. Nach ihm erst wird das Buch mehr und mehr zum Mühlenbuch.

Simmersbach hat zwischen 1748 und 1765 drei Mühlen. Die heute noch vorhandene „Mühle in der Holzwiese (1933)" wird 1749/50 „die Heintzels Mühle unterm Dorf", 1784 „nieder mihl", 1811 „unterste Mühle" und 1811/16 „die Michels Mühl" genannt. Die beiden anderen tragen die Bezeichnungen „peiffers Mühl" und „Mänges Mühl". Als Eigentümer werden 1750 Johannes Theis und Ernst Rubersberger angegeben. In der Mühle „in der Holzwiese" mahlen damals Johann Jost Heintzel und Consorten (Genossenschaftsmühle!). Auf die zweite Mühle und ihren Teich, wohl die „peiffers Mühl", die im Dorfe stand, entsinnen sich die älteren Simmersbacher noch gut; die dritte, die vermutlich am Ortsausgang im Gebiet der heutigen Badeanstalt zu suchen wäre, wird bereits 1766 als „wüster Platz" bezeichnet und hat keine Erinnerungen hinterlassen. Für die Mühle „in der Holz-Wiese" wird bis 1820 neben dem Mühlenpachtkorn Schlagmühlzins entrichtet. Nach einer späteren Eintragung ist die der Mahlmühle angeschlossene Schlagmühle bereits 1818 abgebrochen worden. Es ist anzunehmen, daß die Erben des Johann Jost Heintzel 1788 die Mühlenrechte teilten. Für die Mahlmühle entrichtet Johann Jakob Michel, für die Schlagmühle Johannes Müller und Joh. Jost Heintzel, wohl sein Schwiegervater, kauft ihn für 57 Gulden 8 albus 4 Pg. (pro dispensitione a militia) vom Militärdienst frei. Nach dessen Sohn Johannes trägt später die Mühle den Namen „Johannes Michels Mühl". Auch der Sohn des Müllers, Johannes, läßt sich für 40 Gulden 21 albus 4 Pfg. (zuzüglich 1 Gulden 5 albus bes. Gebühren) vom Militärdienst befreien.

Johann Jost Heintzel und (nach seinem Tode 1788) Johann Jakob Michel sind zwischen 1748 und 1796 Inhaber des Branntwein- und Tabaksmonopols für Simmersbach. Die Abgaben entrichten sie nach Blankenstein. Sie werden in Gladenbach quittiert. Das Brenngeld (Kesselgeld beträgt 7 bis 12 Gulden, das Zapfgeld 1 Gulden, das Tabaksbestandsgeld (1749/50) 8 Gulden. 1787, ein Jahr vor seinem Tode, läßt Joh. Jost Heintzel das Brenn- und Zapfrecht liquidieren. Für das „Liquidieren dieser Liquidation" müssen 1787 9 Gulden 14 albus 4 Pfg. gezahlt werden!

Schultheiß, Müller, begüterter Landwirt, Branntweinbrenner und Zapfer: Johann Jost Heintzel ist ein wohlhabender und angesehener Bürger Simmersbachs! Als er 1788 stirbt, entrichtet seine Tochter A. Margareth 216 Gulden 20 albus Besthaupt! Für den 1755 verstorbenen ledigen Georg Wilhelm Heintzel sind nur 12 Gulden 25 albus, für die 1759 verstorbene Ehefrau des Müllers 34 Gulden 25 albus Besthaupt zu zahlen.

Die Mühlen sind damals eine gute Einnahmequelle der „Herren" Die Abgaben werden jeweils in Geld umgerechnet. Zwischen 1748 und 1762 hat die „Heintzels Mühle" 5/8 Mesten (15 albus 5 Pfg.) Mühlpachtkorn, 15 albus Schlagmühlzins, 1 Meste 2 Mestger „Bickische" Mühlenpacht, außerdem Dienstgeld und ständigen oder Rauchhafer zu entrichten. Für die drei Mühlen des Ortes werden 1759/69 3 Mesten 1 Viertel 2 Mestger „Bickische Mühlenpacht" und an den Hochadeligen Stamm von Breidenbach zu Breidenstein 3 Viertel Mühlenpacht, 12 albus 4 Pfg. Dienstgeld, 4 Mesten 3½ Viertel Rauchhafer abgeführt! Die „Bickische Mühlenpacht" wird 1803 an das Haus Wittgenstein entrichtet, der Schlagmühlzins wird bis 1820 in Gladenbach (Blankenstein) quittiert.

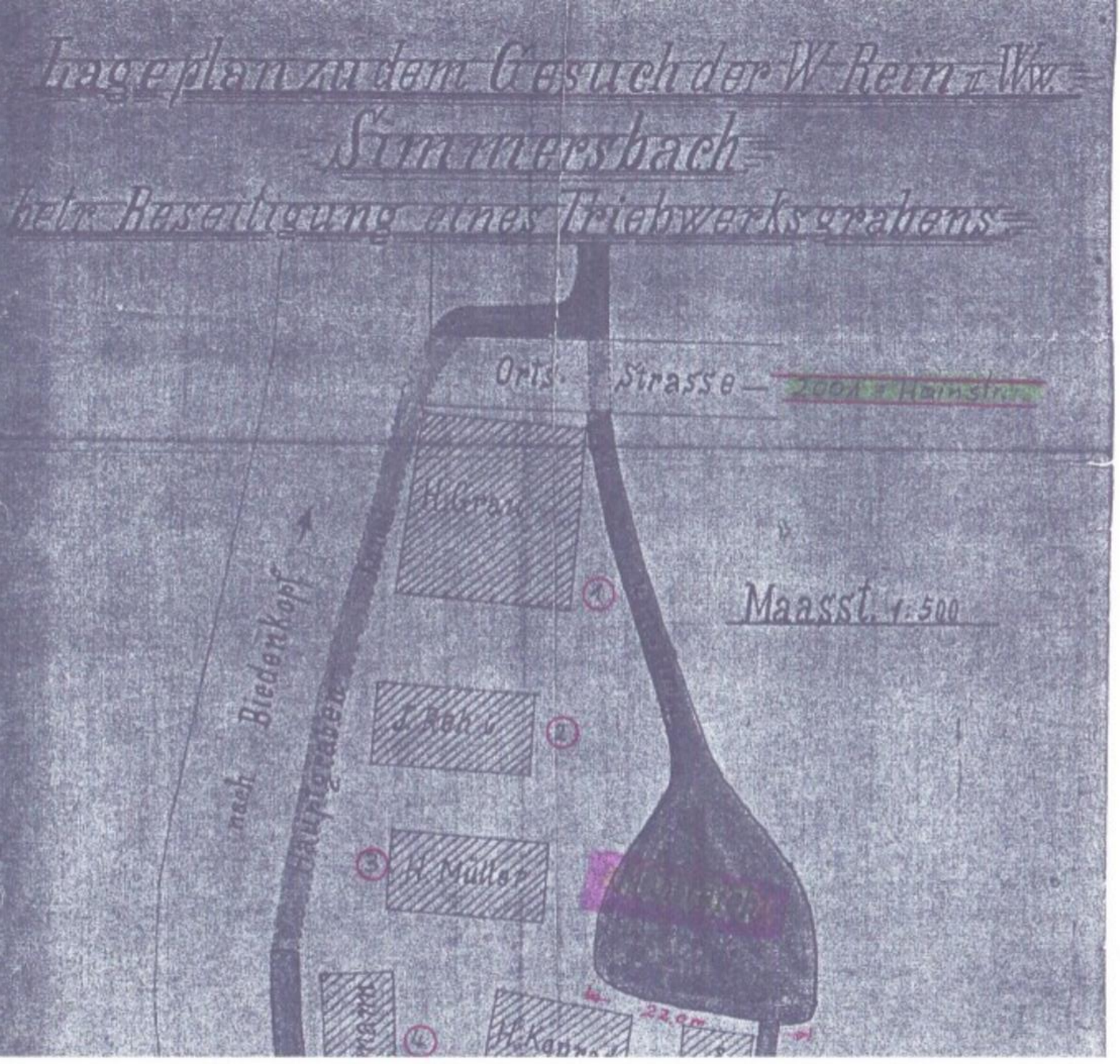
Die späteren Eintragungen beziehen sich nur noch auf die „Mühle in der Holzwiese". Sie erstrecken sich auf die Mühlenbenutzung, auf Abgaben, Reparaturkosten, Auslagen für Branntwein beim Räumen des Teiches u. dgl. 1847 haben Adam Müller II., Jost Geil II., Adam Wagner, Joh. Adam Müller, Johann Adam Theis, Adam Theis (Köhler), Johannes Rein, Johannes Kuhn und Jost Geil III. an ihr teil. Als ihre letzten Teilhaber werden 1938 Ewald Gail, Erwin Clemens, Otto Rein, Heinrich Reh, Albrecht Theis, Daniel Gail, Friedr. Reh, Wilhelm Theis, Reinhard Blecher (der die letzten Eintragungen in dieses Mühlenbuch vollzog), Reinhard Konrad, August Sänger, August Ciliox, Christ. Hinn und Jakob Gail genannt.

Die aus ihrer Reihe noch Lebenden gehen heute schweren Herzens an der Mühle „in der Holzwiese" vorbei, ja, meiden den Weg, um das Bild des Verfalles nicht zu sehen. Sie ist ihnen wie ein lieber Mensch, den man im Sterben und auf der Bahre nicht sehen mag, um nicht das Bild aus frohen Lebenstagen zu trüben.

1933 endigen die Mühlenbucheintragungen. Das Rad der Mühle blieb — wohl für immer — stehen. Das Anwesen ging um 1950 durch Kauf in fremde Hände über. Die Mühle und ihr Teich sollten einer zeitgemäßeren Bestimmung zugeführt werden. Statt dessen übergab der neue Besitzer beides.

a-z.

1956 a-Z.



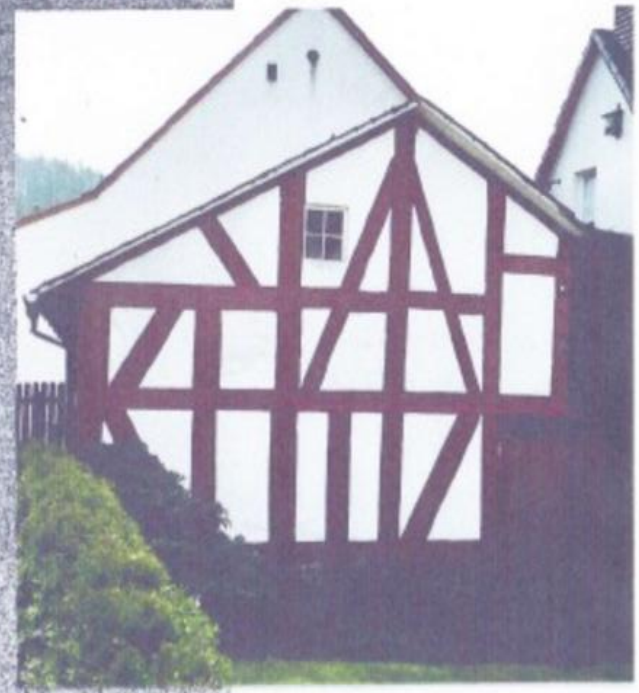
A - Mühlenbau

genannt Pfeiffers-Mühl

Eigentümer 1750

Johannes Theis
und
Ernst Rubersberger

① Grau's
② Mäuasch
③ Weiels
④ Mordes
⑤ Glasnarsch
⑥ Deis-Clemens
⑦ Karlziewe
⑧ Dönges jökobs
⑨ Annatsches
⑩ Growe
⑪ S'Mehlwehjelche



Dieses Fachwerkgebä
war die „pfeifasmühle" [
wurde von Heinrich Reh
(2.) Ehemann von „Krämasch
abgebaut und als Sch
bei „Krämasch" aufgeb
ca. 7.5 x 4.5 m
Siehe Ord. 4 / Nr. 5 a-Z

x Onkel von „Hobs" Habat R

4.2.16 Die Simmersbacher Mühlen

Mühlenexistenzen im Dorf Simmersbach, am gleichnamigen Flusslauf gelegen, gehen auf das Jahr 1630 zurück. Zu diesem Zeitpunkt "befinden sich in und bei Simmersbach 3 Mühlen", die je mit 1 Mahlgang ausgestattet waren. In einer der Mühlen war zusätzlich ein Ölschlaggang installiert.
Das in 1654 errichtete "Simmersbacher Mühlchen" ist eines der beiden in 1830 erwähnten Mühlstellen. 1854 ist "das Mühlchen", wie es auch heute noch von der Dorfbevölkerung liebevoll genannt wird, der einzigste Mühlenbetrieb im Ort (REULING 1986, S. 114).

1. Simmersbacher Mühlchen

Abb. 98: Simmersbacher Mühlchen (29.5.1950)
(Privatbesitz der Fam. Müller, Breidenbach)

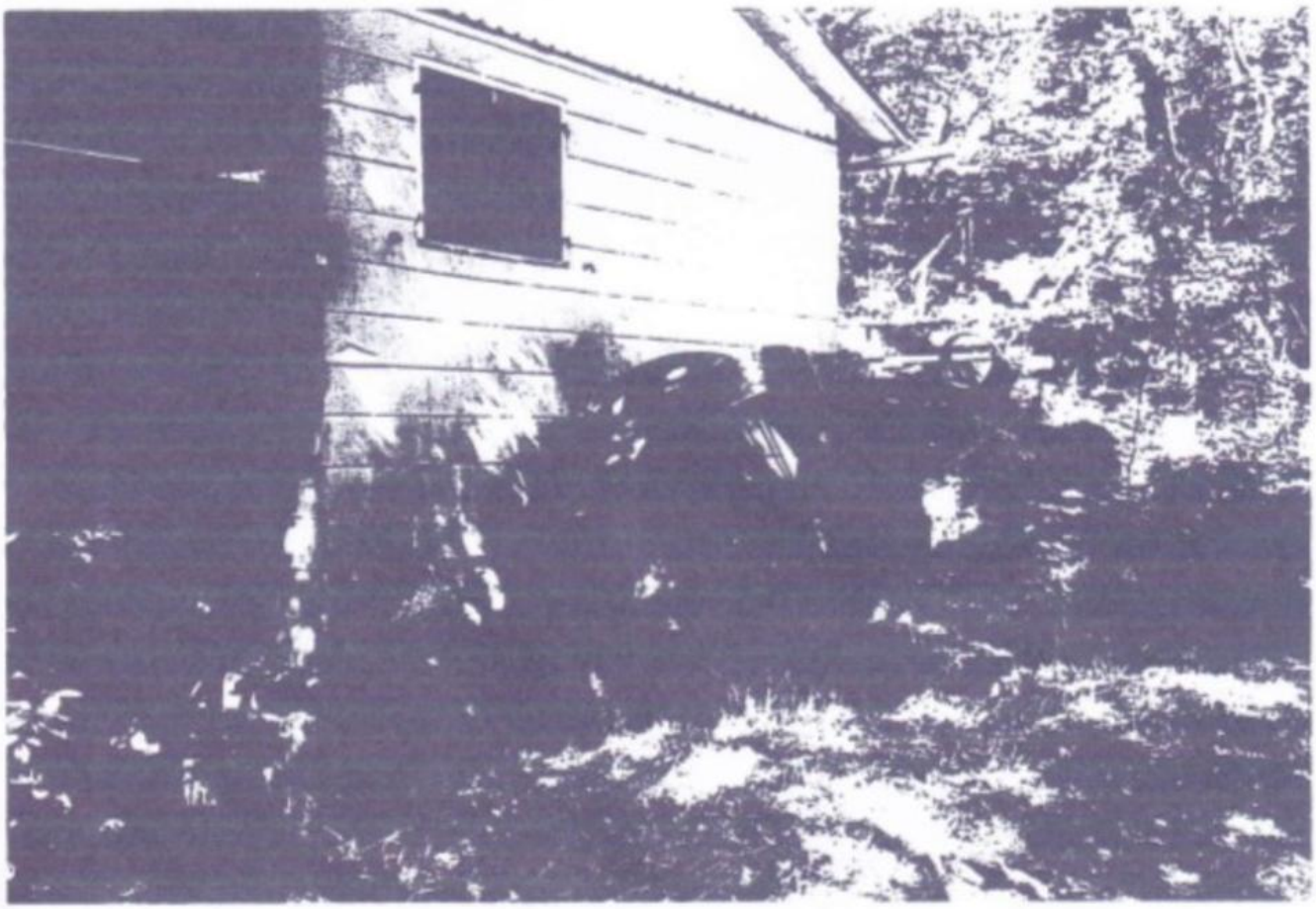


Abb. 99: Wasserrad des "Mühlchens"

1 km südlich des Ortes am Simmersbach gelegen, steht ein kleines Wochenendhaus (REULING 1986, S. 114). Es ist das alte Simmersbacher Mühlchen. GEIL (1993) schildert in seinen "Erinnerungen an ein Stück Heimat" die idyllische Lage der Mühle:

"Wer von Eibelshausen herkommend auf das Dorf Simmersbach zuwanderte, der sah sie dort unten im Wiesengrund, an der am weitesten vorspringenden Waldecke des "Hohen Rains" liegen: die alte, kleine Mühle, im Fachwerkstil erbaut, mit ihrer roten Rückwand, die in Ermangelung des ursprünglichen Baumaterials aus Holz und Lehm statt dessen in Ziegelmauerwerk erneuert worden war und dadurch dem kleinen Gebäude ein etwas fremdartiges Aussehen gab. Das Dach war mit Naturschiefer gedeckt und legte sich schützend über das kleine Bauwerk."

(GEIL 1993, S. 51)

Errichtet wurde die Mühle nach dem Dreißigjährigen Krieg. Der Erbauer bleibt ungenannt (GEIL 1993, S. 51 u. HARTMANN 1993, S. 68).
Auf das Jahr 1747 gehen die ersten amtlichen Eintragungen laut Mühlenbuch zurück. "Damals mußte die Mühle einen Gulden Branntwein-Zapfgeld zahlen, und zwar von einem Johann Jost Heinzel", der im 18. Jh. die Mühle bewirtschaftete. Weiter findet sich der Hinweis auf die Errichtung einer Ölmühle, denn ein "Schlagmühlzins" in Höhe von 15 Albus sei zu entrichten gewesen. Betrieben wurde die Ölmühle bis zu deren Abbruch im Jahr 1818 (HARTMANN 1993, S. 68).
Jegliche Abgaben wurden an den Grafen zu Wittgenstein und an die Adligen zu Breidenstein entrichtet. Ferner erhielt ab 1790 das Amt Gladenbach Abgaben der Mühle.
1890 benannte man die Mühle nach dem Besitzer Johannes Michel als Johannes-Michels-Mühle. Auch er entrichtete Abgaben an die Herren zu Wittgenstein und Breidenbach (vgl. 6.3).

Auf Witterungsschäden am Mühlengebäude weisen die zahlreichen Reparaturarbeiten im Jahre 1888 hin. Im Mahlbuch wird berichtet, "daß der Mühlenarzt Ludwig Bastian aus Weidenhausen ein neues Mühlrad für 210 Mark gemacht hat." 1899 waren weitere Arbeiten am Mühlrad durchgeführt worden. Eine neue Mühlwelle, die die Eibelshäuser Hütte fertigte, wurde für 165 Mark gekauft. Ein neues Kammrad war ebenfalls notwendig. Die anfallenden Kosten wurden durch Holzhandel gedeckt. So kosteten beispielsweise 2 Raummeter Buchenscheit 17,10 bis 18,60 Mark.
1878 erfolgten Arbeiten am Dach. Eine Rechnung vom "Schieferdecker" über 47,50 Mark zeugt von den Ausbesserungsarbeiten. Die Räumung des Teiches wurde 1900 und 1906 durchgeführt.

In den Kriegsjahren von 1914 bis 1918 wurde der Verbrauch an Nahrungsmitteln wie Kartoffeln, Korn und Roggen durch die Gendarmerie kontrolliert. "Da hat es sich zugetragen, daß der alte Stellmeister Theis in der Nacht am Mahlen war. Es klopfte an die Tür, wobei es dem Herrn Theis angst und bange wurde, zumal sich herausstellte, daß es der Wachtmeister Lück war, der an die Tür klopfte.

Dieser sagte: "Ich komme nicht als Wachtmeister, sondern als Bettler", denn er hatte auch eine Anzahl Kinder, deren hungrige Mäuler satt werden sollten. Nun blieb Herrn Theis nichts anderes übrig, als diesem seinen Bettelsack zu füllen [...]" (HARTMANN 1993, S. 70).

Im 2. Weltkrieg erlebte das Mühlchen nach Aussagen von HARTMANN (1993) noch einmal Hochsaison, während es nach dieser Zeit stillgelegt wurde. Randalierende Jugendliche aus den Nachbargemeinden, die die Inneneinrichtung und das Gebäude beschädigten, beschleunigten den Verfall der Mühle (GEIL 1993, S. 54).

Keiner der 50 Teilhaber zeigte Interesse an dem Gebäude, bis 1950 Emil Müller, der letzte Breidenbacher Müller, ebenfalls Teilhaber, mit seiner Frau Anna das Mühlchen in einer "Zwangsauseinandersetzung" für 500 DM erwerben wollte. Eine Ortsbegehung der Interessenten sollte Aufschluss über den Zustand des Gebäudes geben. Hierbei entstand die Aufnahme zu Beginn dieses Mühlenportraits (s. Abb. 98). Emil Müller war vom zukünftigen Leben im Mühlchen begeistert, während seine Frau das ehemalige Mühlengebäude als zu klein bewertete. Die Idee eines Kaufs wurde daraufhin verworfen (nach Aussagen von A. Müller, Breidenbach). 1956 erwarb ein Herr Steinseifer die Mühle. Jener brach das Gebäude teilweise ab und errichtete auf den Grundmauern ein Wochenendhaus. Die alten Balken zersägte man zu Brennholz (HARTMANN 1993, S. 70).

Von den Umständen, das Mühlchen überhaupt in Betrieb setzen zu können, berichtet die örtliche Presse. "[...] so mußte zunächst der in dem höhergelegenen Mühlteich befindliche Pfropfen, auch Ponte genannt, herausgezogen werden, so daß das Wasser durch Rohre und Rinnen auf das Mühlrad gelangen konnte. Das Rad wurde im Innern der Mühle mittels einer Schraubspindel gelöst und konnte sich dann drehen. Nach Beendigung des Mahlvorgangs wurde es durch Anziehen der Spindel wieder zum Stehen gebracht" (HA vom 18.11.1993, o.S.).

Die Mühlen im Breidenbacher Grund

Eine sechsteilige Recherche von Peter Vielhauer
IV. Teil: Die Nebenbäche der Perf und ihre Mühlstellen

Die Simmersbacher Mühlen

Mühlenexistenzen im Dorf Simmersbach, am gleichnamigen Flusslauf gelegen, gehen auf das Jahr 1630 zurück. Zu diesem Zeitpunkt befinden sich in und bei Simmersbach 3 Mühlen, die je mit einem Mahlgang ausgestattet waren. In einer der Mühlen war zusätzlich ein Ölschlaggang installiert.

Etwa 1 km südlich des Ortes steht am Simmersbach ein kleines Wochenendhaus. Es ist das alte Simmersbacher Mühlchen. Ein Chronist weiß von dessen idyllischer Lage zu berichten: Wer von Eibelshausen herkommend auf das Dorf Simmersbach zuwanderte, der sah sie dort unten im Wiesengrund, an der am weitesten vorspringenden Waldecke des Hohen Rains liegen: die alte kleine Mühle, im Fachwerkstil erbaut, mit ihrer roten Rückwand, die in Ermangelung des ursprünglichen Baumaterials aus Holz und Lehm statt dessen in Ziegelmauerwerk erneuert worden war und dadurch dem kleinen Gebäude ein etwas fremdartiges Aussehen gab. Das Dach war mit Naturschiefer gedeckt und legte sich schützend über das kleine Bauwerk.

Das 1654 von einem unbekannten Erbauer errichtete Simmersbacher Mühlchen ist eine der beiden in 1830 erwähnten Mühlstellen. 1854 ist "das Mühlchen", wie es auch heute noch von der Dorfbevölkerung liebevoll genannt wird, der einzige Mühlenbetrieb im Ort.

Auf das Jahr 1747 gehen die ersten amtlichen Eintragungen laut Mühlenbuch zurück. Damals musste die Mühle einen Gulden Branntwein-Zapfgeld zahlen, und zwar von einem Johann Jost Heinzel, der im 18. Jahrhundert die Mühle bewirtschaftete. Weiter findet sich der Hinweis auf die Errichtung einer Ölmühle, denn ein "Schlagmühlzins" in Höhe von 15 Albus sei zu entrichten gewesen. Betrieben wurde die Ölmühle bis zu deren Abbruch im Jahr 1818.

Um das Mühlchen überhaupt in Betrieb setzen zu können, musste zunächst der in dem höher gelegenen Mühlteich befindliche [illegible]

Simmersbacher Mühlchen (1950)

gezogen werden, so dass das Wasser durch Rohre und Rinnen auf das Mühlrad gelangen konnte. Das Rad wurde im Inneren der Mühle mittels Schraubspindel gelöst und konnte sich dann drehen. Nach Beendigung des Mahlvorganges wurde es durch Anziehen der Spindel wieder zum Stehen gebracht.

Jegliche Abgaben des Simmersbacher Mühlchens wurden an die Grafen zu Wittgenstein und an die Adligen zu Breidenstein entrichtet. Ferner erhielt ab 1790 das Amt Gladenbach Abgaben der Mühle.

1890 benannte man die Mühle nach dem Besitzer Johannes Michel als Johannes-Michels-Mühle. Auch er entrichtete Abgaben an die Herren zu Wittgenstein und Breidenbach. Auf Witterungsschäden am Mühlengebäude weisen die zahlreichen Reparaturarbeiten im Jahre 1888 hin. Im Mahlbuch wird berichtet, dass der Mühlenarzt Ludwig Bastian aus Weidenhausen ein neues Mühlrad für 210 Mark gefertigt hat. 1899 waren weitere Arbeiten am Mühlrad durchgeführt worden. Eine neue Mühlwelle, die die Eibelshäuser Hütte fertigte, wurde für 165 Mark gekauft. Ein neues Kammrad war ebenfalls [illegible]

Kosten deckten sich durch Holzhandel. So kosteten beispielsweise 2 Raummeter Buchenscheit 17,10 bis 18,60 Mark.

1878 erfolgten Arbeiten am Dach. Eine Rechnung vom "Schieferdecker" über 47,50 Mark zeugt von den Ausbesserungsarbeiten. Die Räumung des Stauteiches wurde 1900 und 1906 durchgeführt. In den Kriegsjahren von 1914 bis 1918 wurde der Verbrauch an Nahrungsmitteln wie Kartoffeln, Korn und Roggen durch die Gendarmerie kontrolliert. Da hat es sich zugetragen, dass der alte Stellmeister Theis in der Nacht am Mahlen war. Es klopfte an die Tür, wobei es dem Herrn Theis angst und bange wurde, zumal sich herausstellte, dass es der Wachtmeister Lück war, der an die Tür klopfte. Dieser sagte: "Ich komme nicht als Wachtmeister, sondern als Bettler!" Denn er hatte eine stattliche Anzahl an Kindern, deren hungrige Mäuler satt werden sollten. Nun blieb Herrn Theis nichts anderes übrig, als diesem seinen Bettelsack zu füllen.

Im 2. Weltkrieg erlebte das Mühlchen noch einmal eine Hochsaison, während es nach dieser Zeit stillgelegt wurde. Randalierende Jugendliche die die Inneneinrichtung und das Gebäude beschädigten, beschleunigten den Verfall der Mühle. Keiner der 50 Teilhaber zeigte Interesse an dem Gebäude, bis 1950 Emil Müller, der letzte Breidenbacher Müller, ebenfalls Teilhaber, das Simmersbacher Mühlchen in einer "Zwangsauseinandersetzung" für 500 Mark erwerben wollte. Eine Ortsbegehung des Interessenten mit seiner Frau sollte Aufschluss über den Zustand des Gebäudes geben. Hierbei entstand das diesem Mühlenportrait beigefügte Foto. Emil Müller war vom zukünftigen Leben im Mühlchen begeistert, während seine Frau das ehemalige Mühlengebäude als zu klein bewertete. Die Idee eines Kaufes wurde daraufhin verworfen.

1956 erwarb ein Herr Steinseifer die Mühle. Jener brach das Gebäude teilweise ab und errichtete auf den Grundmauern ein Wochenendhaus. Die alten Balken zersägte man zu Brennholz.

Hinterländer Geschichtsblätter

2.10.2002

BERICHT HINTERLÄNDER ANZEIGER VOM 7. MÄRZ 1912 UND VOM 12. MÄRZ 1912

HINTER „GIASNASCH"

LESER BRIEFE:

Simmersbach, 4. März. Wer in den letzten Jahren Gelegenheit hatte, unserem idyllisch gelegenen Dörfchen einen Besuch abzustatten oder die Landstraße durch dasselbe zu passieren, der konnte mitten im Dorf, an die Causse anzugrenzend, ein kleines, verfallenes Mühlenanwesen mit einem tiefen, für Menschen und Tiere gefahrbringenden Untergraben sehen. Den Eindruck, den der Mühlenbau mit seinem saßt dreieckigen Wasserrad — ein Klettergerüst für unsere Jugend — auf Uneingeweihte machte, muß ein merkwürdiger gewesen sein, denn es wurde oft die Frage gestellt, was dies denn eigentlich sei, und die wunderbarsten Vermutungen betreffs der Zwecke dieses Anwesens konnte man hören. Dieses Anwesen ging nun, da der Besitzer keine Reparaturkosten mehr haben wollte, in anderen Besitz über und sollte demnächst niedergelegt werden, um auf dem Grundstück einen Obstgarten anlegen zu können, wodurch dem Schönheitsbild des Ortes wohl nicht geschadet worden wäre. Jedoch auch hier kann man nicht ungestraft unter Birnbäumen wandeln. Mit einem Eifer und einer Zähigkeit, welche wirklich einer besseren Sache würdig wäre, ist unsere Ortsbehörde bemüht, das Grundstück in seiner seitherigen Verfassung zu erhalten, und es ist erstaunlich, was schon alles wegen diesem verfallenen Triebwerk geredet und geschrieben worden ist. — Warum so etwas ändern, es war doch schon immer so. Wie kann man nur so pietätlos sein und etwas zerstören, was vielleicht unsere Urgroßeltern errichtet haben. Vielleicht hat die Mühle noch einen historischen Wert, ähnlich der Mühle von Saussorci. Sie könnte am Ende noch eine historische Sehenswürdigkeit werden und somit zur Hebung des Fremdenverkehrs nach unserm Dorf beitragen. — Diese und ähnliche Gedanken mögen wohl unsere Ortsbehörde zu ihrem Vorgehen veranlaßt haben; wir müßten sonst fragen, wie ist es möglich, daß eine Ortsbehörde der Beseitigung einer dem Dorf so wenig zur Zierde gereichenden Anlage und der Ausführung von Verbesserungen Schwierigkeiten bereiten kann. Ein solcher Fall dürfte doch wohl nicht oft in den Ortschroniken zu finden sein. Altertümer, welche dem Dorf zur Zierde gereichen, sollten wohl geschützt werden; Anlagen dagegen, welche Leben und Gesundheit der Mitmenschen gefährden und nur Sammelstellen und Zuchtstationen für Ratten und Mäuse sind, sollten sobald wie möglich beseitigt werden. Ein paar blühende Obstbäume, Beeren- und Rosensträucher, vielleicht noch ein Blumenbeet, würden wahrlich ein lieblicheres Bild abgeben, als diese alte Rattenherberge, ganz abgesehen von dem Nutzen, den die Nachbarschaft durch das Verlegen des Wassergrabens gehabt hätte. Aber ach!! — Schon der Dichter sagt: „Als ich nach der Weisheit wollte handeln, sagten sie, das sei ein töricht Wandeln." X.

Simmersbach, 9. März. Auf das Eingesandt in der Beilage zu Nr. 29 des „Hinterl. Anz" teilt der Unterzeichnete den Lesern nachstehendes zur Berichtigung und Aufklärung in kurzem mit: Die in dem Schreiben genannte Mühle ging im Herbste 1910 durch Kauf an eine Witwe R. von hier mit Nutzen und Lasten über. Bei Uebernahme hatte sich diese ausdrücklich verpflichtet, für das aus dem Weiher abfließende Wasser, welches zum Betriebe der Mühle diente, stets einem Graben durch ihr Grundstück offen zu halten. Im letzten Herbste nun erfuhr ich, daß die Witwe R abends bei Dunkelheit ohne Genehmigung den Untergraben unterhalb der Mühle mit Bauschutt auffüllen und kurze Zeit nachher auch den zur Mühle führenden Obergraben beseitigen ließ, sodaß das ganze Wasser, welches zum Betriebe der Mühle diente, in einem engen Abflußgraben abfließen mußte. Die beiden am genannten Abflußgraben angrenzenden Nachbarn sahen sich in diesem unbefugten Handeln der Witwe R. geschädigt, indem bei Hochwasser nun das ganze Wasser an ihren Gebäuden vorbei fließen mußte und diese unter Wasser setzte, wie dies ja auch bei dem Anfangs Januar eingetretenen Hochwasser der Fall war, wo in einem Stalle die Schafe eine Nacht hindurch in einem fußhohen Wasser standen; junge Lämmer wären hier elend umgekommen. Der ungenannte aber hier nicht unbekannte Artikelschreiber hätte diesen Mißstand in seinem Schreiben erwähnen sollen, eine Veröffentlichung meinerseits wäre dann hier nicht nötig gewesen. Dieses soll jedenfalls der Nutzen sein, den die Nachbarschaft durch das Verlegen des Wassergrabens hat, wie es Schreiber in seinem Artikel am Schlusse schildert, jedenfalls soll auch das weiß-